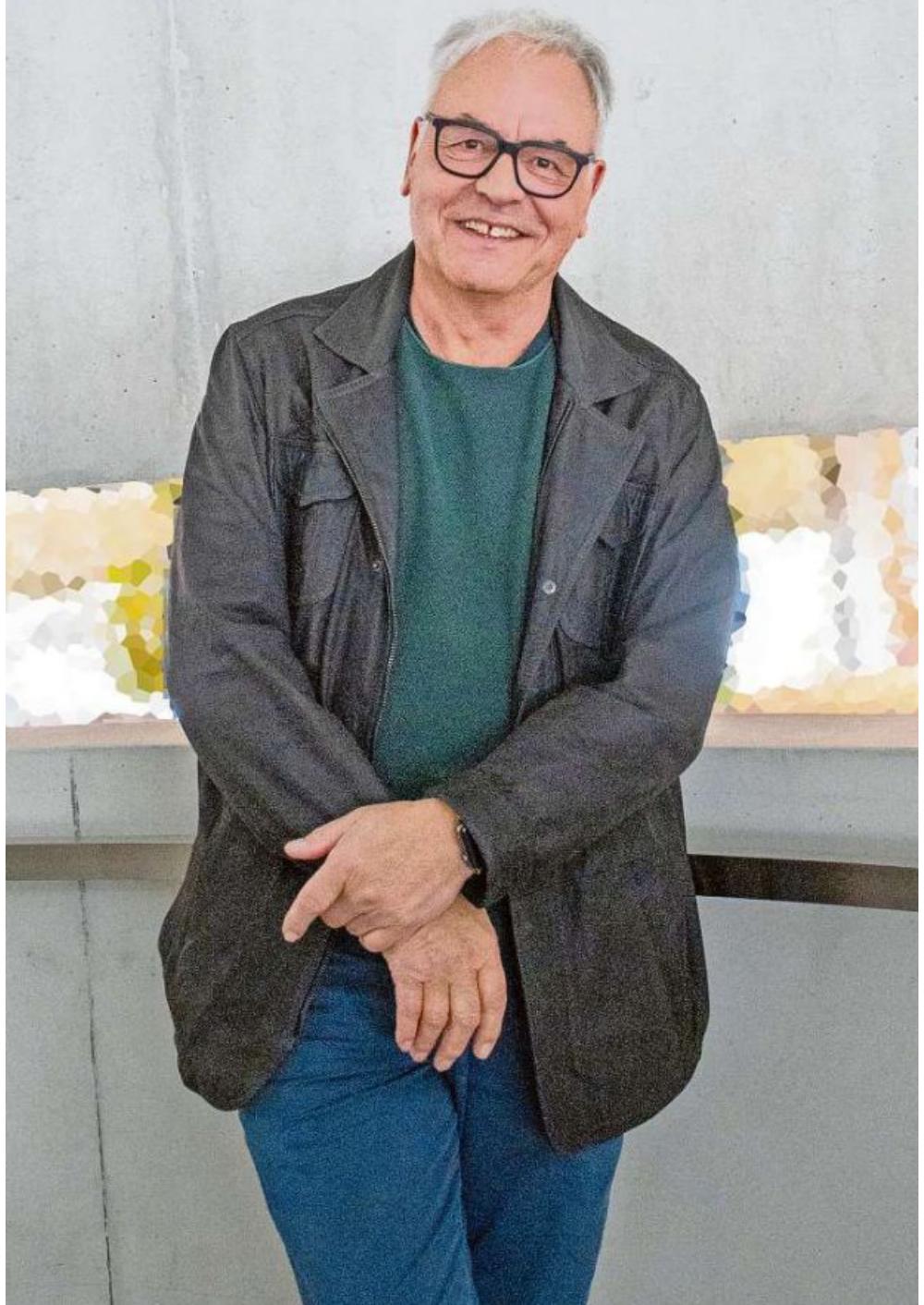


«I MAG EIFACH NÜMA»

Ein Gespräch mit dem Bündner Komiker Rolf Schmid
über Humor, Ernsthaftigkeit, eine Krisenpfanne
und seine Abschiedstournee

Susanne Turra (Text) / Cindy Ziegler (Bilder)



Er mag nicht mehr: Rolf Schmid verabschiedet sich von der Bühne.

Er ist ein Domleschger. Ein Kabarettist und Komiker. Ein Widder. Er mag Blau und Grün. Und als Tier wäre er gerne ein Steinbock. Wegen dessen Weitsicht. Er ist 66 Jahre alt. Und seit 33 Jahren auf der Bühne. Rolf Schmid. Er sitzt im «Freien Rätier», einem Sitzungszimmer der Somedia, in Chur. Und er sagt: «I mag eifach nüma.» Nicht etwa, die Fragen beantworten, sondern auf der Bühne stehen. Und so verabschiedet sich Rolf Schmid. Nicht etwa von der Journalistin, sondern vom Publikum. Er tut dies mit einer Abschiedstournee durch die Schweiz. In der Region macht er noch einen Halt in Landquart und Chur. Und dann ist Schluss.

Dann wird der Komiker ernst

Noch ist es nicht so weit. Schon bei der ersten Frage kommt das Gespräch ins Stocken. Welche Frage ihm noch nie gestellt worden sei? Rolf Schmid überlegt. Und bittet um ein bisschen Bedenkzeit. Verliert der Komiker etwa seinen Humor? Rolf Schmid lacht. Und seine Zahnlücke reiht sich ein zwischen die von Zarli Carigiet und Claudio Zuccolini. Dann wird der Komiker ernst. «Mein Humor hat sich verändert in all den Jahren», sagt er. Rolf Schmid der Ernsthafe? Eigentlich ist er von Kind auf eine Frohnatur. Aber: «Ohne ernst zu sein, kannst du nicht lustig sein», so der Domleschger. «Komik entsteht aus der Ernsthaftigkeit.» Und so ist Rolf Schmid auch oft nachdenklich. Und manchmal sogar ein bisschen traurig. «Ich habe eine gewisse Trauer in mir», bestätigt er. «Irgendwie braucht es die, um wieder lustige Dinge zu machen.» Das hat Rolf Schmid immer versucht. Lustig zu sein und das Ganze nicht so ernst zu nehmen. Und das hat seinen Grund. Dieser geht in seine Schulzeit zurück. Nach Rothenbrunnen. Rolf Schmid ist dort der Einzige in der Klasse. «In der ersten Klasse war Willi Moser noch bei mir. Ein Jenischer», erinnert er sich. Sein bester Freund. Aber als Klein Rolf in die zweite Klasse kommt, bleibt Klein Willi in der ersten sitzen. Und so kommt es, dass Rolf Schmid der einzige Zweitklässler ist. Unter einer Anzahl Kindern, die alle schon weiter sind. «Von da an wusste ich, es muss etwas passieren, damit ich wirklich wahrgenommen werde», sagt Rolf Schmid. «Darum habe ich immer ein bisschen komische Dinge gemacht.»

Ein noch fröhlicherer Mensch

Mit zwölf wird Rolf Schmid in ein Knabeninternat gesteckt. Auf der Schwägalp. Eine Erziehungsanstalt. «Das Schlimmste, was mir je passiert ist», sagt er. Weit weg von zu Hause. Mit 55 Buben zusammen. Sich einleben und behaupten. «Mit zwölf bist du immer noch ein Kind», gibt der 66-Jährige zu bedenken. «Das war so prägend für

mich, dass ich ein noch fröhlicherer Mensch geworden bin. Sonst wäre ich untergegangen. Die Fröhlichkeit hat alles überdeckt.» Im Militär geht es weiter. Mit 19 ist Rolf Schmid dort das Kompaniekalb. Und sehr beliebt. Irgendwann wird er langweilig. Die Kameraden lassen ihn fallen. Und Rolf Schmid lernt etwas fürs Leben. «Du musst immer etwas bringen auf der Bühne», sagt er. «Wenn nicht, lässt das Publikum dich fallen.» Durch diese Erfahrung entwickelt der Komiker eine Kraft, die ihm auch jetzt wieder zugutekommt. Denn, die Privilegien hören irgendwann auf. «Ich leide nicht darunter», so Rolf Schmid. «Weil ich es gewöhnt bin.»

Bühne und Backstube

Eigentlich ist Rolf Schmid ein gelernter Bäcker/Konditor. Er übernimmt damals das Lebenswerk seines Vaters. Und in den besten Zeiten beschäftigt er 30 Mitarbeitende. «Ich habe das 17 Jahre lang gemacht», erzählt er. Noch während dieser Zeit gründet er mit Flurin Caviezel und Andrea Zogg das «Cabaret 3iD». Die ersten drei Jahre haben sie bis zu 120 Auftritte im Jahr. Aber seine Familie sieht der Domleschger dabei fast gar nicht mehr. Von der Bühne geht es jeweils direkt in die Backstube und umgekehrt. Das wird zunehmend schwierig. Und so ist in den 90er-Jahren Schluss mit der Backstube. «Innerhalb drei Wochen habe ich alles verkauft», sagt Rolf Schmid. «Schlecht verkauft. Aber verkauft.»

Risotto aus der Krisenpfanne

Der Komiker landet beruflich gesehen auf der Strasse. Für ein Jahr. Mit einer Frau, drei Kindern und einem Haus. Und da kommt die Krisenpfanne ins Spiel. Rolf Schmid lässt sich eine riesengrosse Pfanne anfertigen. Darin kann er für 100 Personen Risotto kochen. Er geht von Dorf zu Dorf, mietet Garagen, stellt ein Programm zusammen, kocht Risotto und holt so seinen Monatslohn rein. Gleichzeitig beginnt seine Frau wieder zu arbeiten. 30 Prozent. Und so entsteht seine Nummer «I mag eifach nid». Sie wird Kult. Und der Komiker zum Kultkomiker. Einen Grossteil seines Publikums kennt Rolf Schmid später nicht mehr unter seinem Namen, sondern nur noch unter «I mag eifach nid».

Übrigens kommt die Krisenpfanne Rolf Schmid später auch während Corona zugute. 2020, vor dem Lockdown, heckt er in einer Churer Bar zusammen mit seinem Schreiber Hardy Hemmi eine Idee aus. «Hardy ist ein Intellektueller. Ich nicht», erzählt Rolf Schmid und lacht. «Ich bin ein Blödler.» Das passt. Und so entsteht das Programm «Coromedy». Damit wird durch Graubünden getourt. Es gibt ein Dreigangmenü und eine Stunde Aufführung für



Rolf Schmid: «Komik entsteht aus der Ernsthaftigkeit.»

40 Franken. Schweizweit einzigartig. In zwei Monaten werden 1800 Leute bekocht und bespielt. «Das war einer der schönsten Momente für mich», verrät Rolf Schmid. «Wir haben den Leuten damit während Corona eine grosse Freude gemacht.»

Nicht mehr seine Geschichte

Dann ist die Krisenzeit vorbei. Und Rolf Schmid merkt es zum ersten Mal. Er mag langsam nicht mehr. «Ich spürte, das ist nicht mehr meine Geschichte», sagt er. Die Welt hat sich verändert. Und auch der Humor hat sich verändert. «Manchmal verstehe ich den heutigen Humor gar nicht mehr», gesteht Rolf Schmid. Und, wie beschreibt er seinen eigenen? «Bodenständig. Nah bei den Leuten. Nicht politisch. Gesellschaftskritisch. Ehrlich», sagt er. «Manchmal vielleicht sogar ein bisschen zu ehrlich.» Vor einer Premiere war er immer sehr nervös. Und auch im vergangenen Dezember am Humorfestival in Arosa ist das der Fall. «Jetzt langts!», sagt er dort. Nun soll das enden, was vor Jahrzehnten auch dort begonnen hat. Es gibt Standing Ovations und den Titel eines Ehrendoktors. Der Kabarettist und Komiker blickt gerne zurück. «Es war eine schöne Zeit», betont er. «Und es kommt eine schöne Zeit», ist er überzeugt. Vielleicht habe er auch einfach keinen Bock mehr, auswendig zu lernen. «Jetzt bin ich pensioniert», schliesst Rolf Schmid. «Jetzt mache ich, was ich will.»

10 FRAGEN AN ROLF SCHMID

Berge oder Meer? **Berge**

Stadt oder Land? **Land**

Grün oder Rot? **Grün**

Wein oder Bier? **Wein**

Winter oder Sommer? **Sommer**

Hund oder Katze? **Katze**

Buch oder Film? **Film**

Fondue oder Raclette? **Raclette**

Lustig oder ernst? **Beides**

Introvertiert oder extrovertiert?

Extrovertiert

Informationen zur Abschiedstournee von Rolf Schmid gibt es unter www.rolf-schmid.ch. In der Region ist der Kabarettist und Komiker Rolf Schmid nochmals zu sehen am 5. Februar in Landquart und am 4. März in Chur. Tickets sind unter Telefon 0900 800 800, in Coop-City-Filialen sowie unter www.ticketcorner.ch erhältlich.